

[Hipp 1992]

Hipp, Helga: 'Die Leipziger Niederlandistik und ihr Umfeld'. In: Helga Hipp (ed.), *Niederlandistik und Germanistik. Tangenten und Schnittpunkte*. Festschrift für Gerhard Worget zum 65. Geburtstag. Frankfurt am Main/Berlin/Bern e.a. 1992. p. 235-243.

Helga Hipp (Hg.)

***NIEDERLANDISTIK
UND
GERMANISTIK
TANGENTEN UND SCHNITTPUNKTE***

Festschrift für Gerhard Worget zum 65. Geburtstag



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien



Die Leipziger Niederlandistik und ihr Umfeld

Mehr als siebenzig Jahre sind vergangen, seitdem im akademischen Jahr 1918/19 am Germanistischen Institut der Universität Leipzig die Niederlandistik institutionalisiert wurde. Der Rückblick auf die Lehre und Forschung in den vergangenen Jahrzehnten zeigt, daß der Weg von sehr unterschiedlichen Wissenschaftlerpersönlichkeiten geprägt wurde und auch nicht unbeeinflusst blieb von den gesellschaftlichen Koordinaten, in denen sich universitäres Wirken in der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus und nach 1945 im östlichen Teil Deutschlands, in den vier Jahrzehnten der DDR zu vollziehen hatte.

Schon vor dem 1. Weltkrieg gehörte das Niederländische kurzzeitig zum Studienangebot der Germanistik. Zweimal wurden muttersprachliche Lektoren, beide aus Belgien, angestellt: Cand. phil. Joseph Dupont und Dr. phil. Charles van Gorp.¹ Das Vorlesungsverzeichnis gibt im Studienjahr 1909/10 Mittel- und neuniederländische Übungen bei Dupont für das Wintersemester und bei van Gorp für das Sommersemester an. Kontinuität aber wurde erst möglich, als zum Ende des Krieges eine Flämisch-niederländische Abteilung² mit einer Professur eingerichtet wurde. Berufen wurde der gebürtige Niederländer André Jolles (1874 Den Helder - 1946 Leipzig), ein habilitierter Kunsthistoriker und Archäologe, der auch für die Literaturwissenschaft Ambitionen und Leistungen aufzuweisen hatte.³ Seine Berufung als planmäßiger außerordentlicher Professor für flämische und nordniederländische Sprache und Literatur erfolgte zum 1. April 1919. Von daher gilt 1919 als Gründungsjahr der niederländischen Abteilung.⁴

Die Initiative zur Institutionalisierung des Niederländischen war von den beiden germanistischen Ordinarien Eduard Siewers und Albert Köster ausgegangen. Ihrem Antrag auf "Erneuerung des ehemaligen Lektorats für Vlämisch" hatte die Philosophische Fakultät im Januar 1916 zugestimmt.⁵ Im Juli 1917 beantragte die Fakultät beim Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden die Umwandlung des Lektorats in ein "etat-

¹ Universitätsarchiv Leipzig (im folgenden UAL), Phil. Fak. B 2/27¹⁵, Bl. 1 - 3.

² Karg-Gasterstädt 1958/59, 636.

³ Über Jolles vgl. Thys 1954, Bodart 1983, van der Lem 1991.

⁴ Zum 50jährigen Bestehen der Abteilung: Kolloquium "Niederlandistik und Germanistik" 27. - 29. Oktober 1969 in Leipzig.

⁵ UAL, Phil. Fak. B 2/27¹⁵, Bl. 5.

mäßiges Extra-Ordinariat" und trug "Dr. André Jolles, z. Zt. Prof. an der flämischen Universität in Gent", für die Besetzung vor. In ihrer Begründung für die Einrichtung der Professur wies die Fakultät zum einen auf die gerade jetzt gewachsene Bedeutung der Erforschung der Sprache und Literatur der Niederlande hin, der auch andere große deutsche Universitäten Rechnung trügen, zum anderen auf die mögliche Rolle der Universität als Mittelpunkt speziell flämischer Studien, da der Insel-Verlag Leipzig sich durch ein ganzes Netz von Verträgen Übersetzungs- und Verbreitungsrechte niederländischer und insbesondere flämischer Literaturwerke gesichert habe.⁶

Leiter des Insel-Verlages war damals Anton Kippenberg (1874 - 1950). Er war in Leipzig promoviert worden und blieb seinem Lehrer Albert Köster in Freundschaft verbunden. Das Germanistische Institut erhielt von ihm Bücherschenkungen.⁷ Im 1. Weltkrieg war er als Hauptmann in Flandern leitend im Nachrichtenwesen der Armee tätig, zugleich aber knüpfte er dort Verbindungen zu Autoren, übersetzte und gab noch während des Krieges Werke flämischer Literatur in seinem Verlag heraus.⁸ Auch André Jolles war Offizier in der deutschen Armee, bevor er den Lehrauftrag an der Universität Gent erhielt.⁹ Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß Kippenberg und Jolles in Flandern zumindest voneinander Kenntnis genommen haben und daß über den Verleger eine Empfehlung für Jolles an die Leipziger Germanisten gegangen sein kann. In einem Brief von Jolles vom 3.10.1919 lesen wir, daß er mit Korrekturen und der Einleitung für eine Insel-Ausgabe beschäftigt sei.¹⁰ - So treffen wir hier am Anfang des Weges der Leipziger Niederlandistik schon einmal deutlich auf die Verbindungen von Universität und Umfeld. Sie in jedem Einzelfall zu belegen, wird nicht möglich sein, auch wenn in Archiven, Briefpublikationen, Biographien u. ä. immer einmal wieder ein Mosaikstein zu finden ist. Aber auch ohne solche Dokumente kann das Hinterland der Messe-, Verlags- und Bibliotheksstadt Leipzig als Stimulans für universitäres Wirken und vice versa für das Ausstrahlen der Universität auf ihr Umfeld mit Sicherheit vorausgesetzt werden.

⁶ UAL, PA 20 [Jolles], Bl. 2.

⁷ Karg-Gasterstädt 1958/59, 632. - Kippenbergs Dissertationsthema (1901) lautete: "Die Sage vom Herzog von Luxemburg in Frankreich und Holland".

⁸ Texte von Guido Gezelle, Karel van de Woestijne, Felix Timmermans in den Insel-Almanachen auf die Jahre 1917 und 1918 sowie Anton Bergmann "Advokat Ernst Staas" und "Das Ziegelhaus", Charles de Coster "Die Zigeuner", Stijn Streuvels "Der Arbeiter", August Vermeylen "Der Ewige Jude" als Buchpublikationen.

⁹ Ausgelöste Klänge. Briefe aus dem Felde über antike Kunst von André Jolles, Leutnant der Landwehr, veröffentlicht von Ludwig Pallat. Berlin 1916.

¹⁰ André Jolles (Berlin) an Johan Huizinga (Leiden). In: Huizinga 1989, 263.

Jolles' Antrittsvorlesung am 10. Januar 1920 zum Thema "Der Humanismus und die niederländische Dichtung des XVII. Jahrhunderts"¹¹ bot Gelehrsamkeit und Anregung zum Vergleich. Ausgehend von der lateinisch-niederländischen Zweisprachigkeit der Dichter jener Epoche, behandelte sie die Produktivität des humanistischen Bildungspotentials. Ob Jolles bei der Themenwahl Kenntnis davon hatte, daß am Deutschen Seminar schon einmal ein Niederländer zum 17. Jahrhundert gearbeitet hatte - R. A. Kollewijn wurde 1880 mit einer Dissertation "Ueber den Einfluss des hollaendischen Dramas auf Andreas Gryphius" promoviert -, geht aus dem Text nicht hervor.¹² Aber die Literatur dieses Jahrhunderts als ein Schwerpunkt der Lehre war somit angezeigt, und im Winterhalbjahr 1920/21 steht ihre Beziehung zur ausländischen Literatur im Vorlesungsprogramm.

Jolles' Publikationen in der Leipziger Zeit sind deutlich auf die allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft gerichtet, nicht auf die niederländische Literatur.¹³ Aus verschiedenen Schriftstücken seiner Personalakte im Leipziger Universitätsarchiv geht hervor, daß man seinen Ambitionen entgegenkommen wollte und deshalb 1923 seinen Lehrauftrag auf die vergleichende Literaturgeschichte erweiterte.¹⁴ Sein Wirken als Hochschullehrer für das Niederländische müssen wir aus den Vorlesungsverzeichnissen entnehmen; vom Sommerhalbjahr 1919 bis zum Sommersemester 1945 ist sein Name darin enthalten. Zu seinen Lehrgebieten gehörten Sprache und Literatur. In nicht ganz regelmäßigem Rhythmus wiederholen sich die Einführung in das Niederländische, niederländische Übungen, Syntax, Umgangssprache (letzteres ab 1934/35) sowie Mittelniederländisch mit Übungen, Lektüre und Erklärung von Texten. Die Literatur des 17. Jahrhunderts kommt häufig vor, auch noch die des 18. und 19. Jahrhunderts. Literatur nach 1900 ist nicht ausgewiesen. Doch niederländische Kultur und Kunst sowie die Geschichte der älteren Epochen bis zum Barock bietet er an, gelegentlich in interdisziplinärem Zusammenwirken, so 1928/29 mit G. Ipsen zu Lothringen und Burgund in der europäischen Geschichte, 1931 mit W. Porzig zu Geschichtsschreibung und Literatur. Neben

¹¹ In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur (I. Abteilung) und für Pädagogik (II. Abteilung). Hrsg. von J. Ilberg, 23. Jg. (1920). 45. und 46. Band, 5. Heft, 214 - 224.

¹² Über Niederländer an der Universität Leipzig schon Worgt 1957, 317 f.

¹³ Bezielung en vorm. Essays over Letterkunde, Haarlem 1923; Einfache Formen. Legende/Sage/Mythe/Rätsel/Spruch/Kasus/Memorabile/Märchen/Witz. Halle (Saale) 1930.

¹⁴ UAL, PA 20 [Jolles], Blätter 16 - 18.

den niederländischen Veranstaltungen hat er ein relativ breites, variierendes Themenspektrum zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft. Neun Jahre war André Jolles der einzige Fachkompetente für die niederländischen Disziplinen. Dies änderte sich, als Theodor Frings zum 1. Juli 1927 aus Bonn nach Leipzig berufen wurde. Der Germanist Frings, gebürtig vom Niederrhein (1884 in Dülken bei Krefeld), hatte bereits früher intensiv zum Niederländischen und seinen Dialekten gearbeitet¹⁵, und neben der mittelniederländischen hatte ihn auch die neuere und neueste Literatur beschäftigt, was u. a. Archivmaterial¹⁶ und die 1918 publizierte Schrift "Ueber die neuere vlämische Literatur" belegen.¹⁷ Seit 1920 war er Mitglied der Maatschappij der Nederlandse Letterkunde te Leiden. 1922/23 hatte er als Austauschprofessor an der Universität Amsterdam anregende und schwierige Jahre überdauernde Kontakte geknüpft.¹⁸ Wie sich das Zusammenspiel von Frings und Jolles für die Niederlandistik vollzog, ist kaum zu rekonstruieren.¹⁹ Sicher hat es sachbezogene gegenseitige Anregungen gegeben. Eine Gelegenheit, bei der die beiden so unterschiedlichen Hochschullehrer ihren Studenten zusammen gegenübertraten, dokumentieren wiederum die Vorlesungsverzeichnisse: 1931/32 ein gemeinsames Oberseminar zur Amsterdamer Komödie des 17. Jahrhunderts, gemeinsame Hauptseminare ab 1935/36 bis zum Sommersemester 1945, einmal zu Constantijn Huygens' Trijntje, die anderen zur mittelniederländischen Literatur. Über die bei den Studenten sehr begehrten germanistischen Hauptseminare in Leipzig, deren Tradition bis in das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts zurückreicht, hat Elisabeth Karg-Gasterstädt in ihren Erinnerungen an ihre Studien-, Bibliothekars- und Assistentenzeit interessante Einzelheiten überliefert.²⁰ Die akademische Lehre der Leipziger Niederlandisten richtete sich bei der Vermittlung von Literatur vorwiegend auf zurückliegende Epochen. Niederländische Gegenwartsliteratur brachten die Verlage mit ihren Übersetzungen. In Leipzig waren daran neben dem Insel-Verlag schon länger Reclam, aber auch andere, kleinere Verlagshäuser beteiligt. Zwei Übersetzer - die übrigens keinerlei Verbindung zur Leipziger Universität hatten - wurden hier zum Ende

der zwanziger und Beginn der dreißiger Jahre besonders aktiv: Felix und Elisabeth Augustin. Paul Felix Augustin (1884 - 1972) war ein in den Niederlanden ausgebildeter Germanist, der 1926 als Cheflektor "Das Neue Blatt" des Payne-Verlags übernahm, Elisabeth Augustin (geb. 1903) eine junge literaturbegeisterte Leipzigerin, Tochter aus jüdischem Elternhaus, die das Niederländische von ihrem Mann, den sie 1927 geheiratet hatte, erlernte.²¹ Zwischen 1932 und 1934 erschienen von ihnen in diesem kurzen Zeitraum übersetzten sieben Titeln allein sechs bei Leipziger Verlagen.²² Die Augustins trugen auch mit Vorträgen und Lesungen diese Literatur ins Publikum, so in der Gesellschaft "Der junge Tag" im Herbst 1932 und in der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft im März 1933.²³ Doch ist ihre Literaturvermittlung in Deutschland dann im gleichen Jahr zu Ende, 1933 verlassen sie das Land und gehen in die Niederlande.

Im Lehrbetrieb am Germanistischen Institut waren und blieben bis zum Ende des Krieges niederländische Sprache und Literatur fester Bestandteil, versorgt durch Jolles und - wie schon erwähnt - in Hauptseminaren auch durch Frings. Forschung und wissenschaftliche Beziehungen mit den Niederlanden und Flandern sind offensichtlich nach 1933 nur durch Frings weitergeführt worden. Jolles hatte über viele Jahre hinweg mit dem niederländischen Historiker Johan Huizinga freundschaftliche Verbindungen und einen anregenden geistigen Austausch gepflegt. Diese Freundschaft zerbrach 1933, in jenem Jahr, in dem Jolles Mitglied der NSDAP wurde.²⁴ - Th. Frings ist 1936 Mitunterzeichner einer Initiative, in der Stijn Streuvels für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde.²⁵ 1937, im Vondel-Gedenkjahr, wird Frings Ehrendoktor der Universität Amsterdam. Sein dort auf dem Festakt im November gesprochenes Dankwort unterstreicht die Notwendigkeit, fest entschlossen zu sein, "der Menschheit große Gegenstände" zu verteidigen, in einem Augenblick, in dem die humanistische Einheit Europas auseinanderzufallen drohe.²⁶ 1938 steht die Nachfolgeberufung für den im Oktober 1939 aus Altersgründen zu pensionierenden Jolles auf der Tagesordnung der Fakultät. Dem Germanisti-

¹⁵ Vgl. Einleitung zu Th. Frings und J. Vandenheuvel. Die südniederländischen Mundarten. Texte, Untersuchungen, Karten. Teil I, Marburg 1921, VII.

¹⁶ Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Frings-Nachlaß: Handschriftliche Ausarbeitungen, Nr. 112 Über flämische Literaturgeschichte (186 Bl.), Nr. 113 Über flämische Kultur (30 Bl.), Nr. 114 Über Guido Gezelle (11 Bl.).

¹⁷ Zwei Vorträge. Marburg. Die Vorträge beruhen auf Vorlesungen des vorausgehenden Wintersemesters, vgl. Vorrede, S. 3.

¹⁸ Frings 1937, 43.

¹⁹ Von Spannungen nach 1933 - F. Karg und Jolles gegen Frings - schreibt Pée 1970, 97.

²⁰ Karg-Gasterstädt 1958/59, 633 ff.

²¹ Augustin 1990, 119 ff.

²² Bei R. Voigtländer, Jakob Hegner und im Insel-Verlag erschienen Werke von F. de Pillecijn, A. Thiry, M. Roelants, A. Coolen, G. Walschap.

²³ Das junge Flandern, in: Leipziger Abendpost, 26.10.1932; Junge flämische Kunst, in: Leipziger Tageszeitung, 7.11.1932; Deutsch-Niederländische Gesellschaft Leipzig, in: Leipziger Neueste Nachrichten, 20.3.1933.

²⁴ Huizinga 1990, 8.

²⁵ Kroniek van Stijn Streuvels, samengesteld door Luc Schepens, (Brugge) 1971, 102.

²⁶ Frings 1937, 44.

schen Institut ist der Erhalt des "einzigen etatmäßigen Lehrstuhls seiner Art in Deutschland" sehr angelegen, die Vollständigkeit des Unterrichts in den germanischen Sprachen und Literaturen soll gesichert bleiben.²⁷ Vor der Wiederbesetzungskommission berichtet Jolles am 18. Mai 1938, daß er keine "Vollschüler" herangebildet habe. Vier auswärtige Kandidaten (Van St. Jan - Münster, Van den Kerckhoven und M. Brejne - Berlin, E. Trunz - Freiburg) werden als mehr oder minder nicht geeignet besprochen. Frings plädiert für die Kandidatur seines Assistenten Dr. (Ludwig Erich) Schmitt, der sich demnächst habilitieren werde und auf ein Jahr nach Amsterdam geschickt werden könne, um später für die Professur in Frage zu kommen.²⁸ Im Oktober ist statt Amsterdam eine Weiterbildung in Groningen zum 1. Januar 1939, bei der in beschränktem Umfange deutsche Übungen zu halten seien, in Aussicht genommen.²⁹ Schmitt ist von 1939 bis 1943 in Groningen.³⁰ Jolles wird - zunächst für zwei Semester, dann "bis nach Kriegsende" - mit der weiteren Verwaltung seines Lehrstuhls beauftragt.³¹ Er genießt als aktives Parteimitglied, von dem auch bekannt ist, daß er "Forschungsarbeiten"³² für das RSHA, den Sicherheitsdienst, leistet, den Rückhalt der Machthaber. Zum 70. Geburtstag 1944 erhält er die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Im Mai 1945, nach Kriegsende, erfolgt die Überprüfung der Universitätslehrkräfte durch die Militärbehörde.³³ Im Sommer wird ihm die Vorlesungsgenehmigung entzogen. Am 21. August teilt ihm der Rektor mit, daß er "den früheren ordentlichen Professor für germanische Philologie an der Universität Groningen Dr. Erich Schmitt" für die bisher von Jolles verwaltete Planstelle ernannt habe.³⁴

Die Berufung Schmitts, eines Gelehrten "von ungewöhnlicher Ursprünglichkeit und Bildung", wie es in der Niederschrift der Kommissionssitzung zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls vom 31. Juli 1945 heißt, wurde zugleich als politische Wiedergutmachung akzentuiert.³⁵ L. E. Schmitt war aus dem Groninger Lehramt - so Frings in einem Brief vom 19. Juni an die Fakultät - "durch Parteiintrigue auf dem Wege der Verordnung durch die deutsche Zivilverwaltung (...) entfernt" worden, in Leipzig hatte man ihm nach der Rückkehr die

Arbeitsmöglichkeit verwehrt.³⁶ Nun endlich erhielt er jene Professur, für die er 1938 schon in Vorschlag gebracht worden war. Der Lehrauftrag wurde für ihn umprofiliert in "deutsche und niederländische Philologie". Schmitt hatte seit Mitte der dreißiger Jahre in enger Zusammenarbeit mit Frings an dem Projekt einer Sprachgeschichte gearbeitet, die Rolle des Niederländischen war dabei immer deutlicher hervorgetreten. In der Veröffentlichung seiner Akademierede vom Juni 1943 über "Die Stellung der Niederlande im Aufbau des Germanischen" hebt Frings das "reiche Wissen von L. E. Schmitt" hervor, das ihm zugute gekommen sei.³⁷

Schmitt wird nach der Wiedereröffnung der Universität der Niederländischlehrer für die ersten Semester der Nachkriegsstudenten. Im Sommersemester 1947 stehen die Einführung in die niederländische Sprache, im Wintersemester 1947/48 ein Proseminar Neuniederländisch und ein Hauptseminar über die Niederlande im 17. Jahrhundert im Vorlesungsverzeichnis. Mit diesem Wintersemester nimmt der junge Gerhard Worgt, wie viele seines Jahrgangs noch durch Krieg und Gefangenschaft gegangen, sein Studium in den Fächern Anglistik, Nordistik und Niederlandistik auf. Mit dem Niederländischen hat er sich bereits autodidaktisch beschäftigt. Er wird schnell ein Glanzschüler Schmitts, darf als Hilfsassistent ab 1949 schon die Sprache unterrichten. In der Nebenfachprüfung Niederländisch am 23. Januar 1952 erteilt der Professor ihm ein "Ausgezeichnet (I)", da die "nicht geforderten Übertragungen aus dem Mnl. ins Neundl. (statt Nhd.) und aus dem Afrikaans ins Neundl. (statt Nhd.) (...) eine für hiesige Verhältnisse einmalige Beherrschung des Mittel- und Neuniederländischen wie des Afrikaans" erweisen.³⁸

Im Winter 1952/53 verließ Ludwig Erich Schmitt Leipzig.³⁹ Sein Weggang hätte sicher eine große Lücke in der Niederländischausbildung gelassen, wenn nicht Gerhard Worgt, der im Frühjahr 1952 sein Studium beendet hatte und als Assistent eingestellt worden war, hätte einspringen können. Worgt, der an einem Dissertationsthema über den englischen Einfluß auf das Niederländische arbeitete, sammelte eine kleine, aber sehr interessierte Studentengruppe um sich und bot ihnen im Alleingang das Nebenfach Niederlandistik. Da diese Generation auch bei Frings und E. Karg-Gasterstädt, Rudolf Große, Wolfgang Fleischer und Gabriele Schieb oft und in vielen Zusammenhängen auf das Niederländische verwiesen wurde, ist es nicht ganz unerwartet, daß manches Thema, manche Orientierung für die spätere Arbeit in der Niederlandistik fest-

²⁷ UAL, Phil. Fak. B 2/222³, Bl. 4.

²⁸ UAL, Phil. Fak. B 2/222³, Bl. 2.

²⁹ UAL, Phil. Fak. B 2/222³: Frings wird bei von Seydewitz vorstellig für Schmitt.

³⁰ von Polenz/Munske 1988, XIII.

³¹ UAL, PA 20 [Jolles], Bl. 33 und 39. Die Emeritierung war zum 12.3.1941 erfolgt.

³² UAL, PA 20 [Jolles], Bl. 42. Vgl. auch Erinnerungen einer Tochter Jolles': Barbara S. Wackernagel, Bereit zum Loslassen ..., edition fischer, Frankfurt, 1990, 71.

³³ UAL, PA 20 [Jolles], Bl. 68 - 72.

³⁴ UAL, PA 20 [Jolles], Bl. 64.

³⁵ UAL, Phil. Fak. B 2/222³, Bl. 16.

³⁶ UAL, Phil. Fak. B 2/222³, Bl. 14.

³⁷ Frings 1969, 39.

³⁸ UAL, Studentenakte Gerhard Worgt, Nichtlehrer Nr. 72/51, N. 905.

³⁹ Vgl. von Polenz/Munske 1988, XIV.

gemacht wurde. Unmittelbare und produktivste Umsetzung solcher Anregungen in diesem Schülerkreis waren die Arbeiten von Gotthard Lerchner zum nordwestgermanischen Wortschatz und seine Koautorschaft mit Frings in der Untersuchung "Niederländisch und Niederdeutsch. Aufbau und Gliederung des Niederdeutschen" 1966. Diese Arbeiten illustrieren ebenso wie die in den sechziger Jahren ihrer Abrundung zustrebenden Veldekeforschungen von Gabriele Schieb und Th. Frings den fruchtbaren Zusammenklang von Germanistik und Niederlandistik, wie er sich in der Leipziger Tradition entwickeln konnte.

Gerhard Worgt hatte für seine Habilitationsschrift, die er während seiner Tätigkeit als Lektor in Finnland (1964 - 1969) erarbeitete und verteidigte, die Doppelformen des Niederländischen, Schwerpunkt Genusdubletten, gewählt. Es war ein Thema, das auch im Unterricht des Niederländischen als Fremdsprache, in dem er seit vielen Jahren Erfahrungen sammelte, eine Rolle spielte. Die Ernennung zum ordentlichen Professor für Niederlandistik und Nordistik erhielt Gerhard Worgt 1968. Ab 1969 hatte er als Ordinarius diese beiden Fachgebiete, die im alten germanistischen Institut von der niederländischen und der nordischen Abteilung wahrgenommen wurden, zu vertreten.

Ein vielversprechender Auftakt - und zugleich ein Treffen langjähriger wissenschaftlicher Partner des im Vorjahr verstorbenen Theodor Frings - war im Oktober 1969 das Kolloquium "Niederlandistik und Germanistik" anlässlich des 50jährigen Bestehens der niederländischen Abteilung.⁴⁰ Dann begannen Jahre anstrengender Arbeit unter oft sehr schwierigen Bedingungen. Die letzte Hochschulreform hatte die alten Instituts- und Abteilungsstrukturen aufgehoben, die Ausbildungsprofile verändert. Für die Niederlandistik, die sich innerhalb der DDR auf Leipzig konzentrieren sollte als ausgewähltes gesellschaftswissenschaftliches Gebiet, standen keine Mittel für Stellen und für Fachbücher zur Verfügung. Die reiche alte germanistische Bibliothek mit ihren nordischen und niederländischen Beständen war in der Bombennacht vom 3. zum 4. Dezember 1943 verbrannt, und was nach dem Krieg mühsam wieder zusammengetragen war, mußte in der Vorbereitung des Neubaus der Universität 1968 eingeliefert werden und tauchte nach Jahren nur noch teilweise wieder auf. Die wissenschaftlichen Beziehungen und Studienreisen ins Ausland hatten unter restriktiven Genehmigungspflichten zu leiden. Gerade hier hat aber auch die einsichtige Hilfe wissenschaftlicher und kulturpolitischer Institutionen und Partner in den Niederlanden und Belgien für Kompensation gesorgt und Kooperation über die Grenzen weg ermöglicht.

⁴⁰ Schieb 1970, Pée 1970.

Im Rückblick zeigt sich, daß Enthusiasmus und Zähigkeit, mit denen der Ordinarius und jene, die sich ihm in der Niederlandistik verbunden hatten - hier ist Gabriele Schieb noch einmal dankbar zu nennen -, nicht nur den Fortbestand sicherten, sondern auch Neuansätze brachten.⁴¹ In den siebziger Jahren waren es vorwiegend die ausländischen Germanistikstudenten, insbesondere aus Ost- und Südosteuropa, die das niederlandistische Angebot nutzten. In diesen Jahren begann auch die fast nicht unterbrochene Stafette der ausländischen Gastlektoren von Marie P. Schödler-Remaut, Hubertina Hielema, Ellen Postuma über Peter van Nunen und Johan Nijhof bis zu Ilona Bonnema und Joke Oud, die die Sprachausbildung mit sicherten. Gerhard Worgt orientierte seine Diplomanden und Doktoranden entsprechend seinem eigenen großen Interesse für lebende Sprachen und seiner vom verlegerischen Umland an ihn herangetragenen Arbeit an Wörterbüchern und Sprachführern auf die moderne niederländische Standardsprache und regte vergleichende Arbeiten zur Morphologie, Lexikologie und Idiomatik an. Die Möglichkeit, auch niederländische Literatur verstärkt anzubieten, die seit einigen Jahren durch eine Dozentur gegeben war, ließ Diplomarbeiten und Dissertationen zur nordniederländischen und flämischen Literatur entstehen. Damit rückte auch die literarische Übersetzung - teils durch die eigene Übersetzertätigkeit der Lehrenden, teils durch die literaturorientierte Studienmotivation der Auszubildenden - stärker ins Blickfeld. In der Mitte der achtziger Jahre zeichnete sich schon deutlich eine stärkere Zuwendung deutscher Studenten zum Niederländischen und zur Niederlandistik ab. Jetzt in den neunziger Jahren, da sich das Umfeld für diese Studien nach allen Seiten aufgetan hat und in den europäischen Arbeitsprogrammen Studenten- und Dozentebewegungen gefördert werden, wird es möglich sein, die Erfahrungen der internationalen Kooperation und des interdisziplinären Zusammenwirkens mit Überlegung zu nutzen und die philologische Ausbildung mit neuen Berufsbildern zusammenzuführen. Gerhard Worgt wird dabei - so meinen wir - den Studenten an Entdeckungslust sicher nicht nachstehen.

⁴¹ Pée 1973.

Literatur

- Augustin, E. (1990): Het patroon. Herinneringen. Amsterdam.
- Bodart, A. (1983): Het verliteratuurde leven van André Jolles. In: Maatstaf, 31 (1983) 8, 32 - 47.
- Frings, Th. (1937): Bedankwoord Prof. Frings. In: Vondel-herdenking der Universiteit van Amsterdam op 15 november 1937. Redevoeringen, gehouden bij de ere-promotie's (...), 43 - 44.
- Frings, Th. (1969): Die Stellung der Niederlande im Aufbau des Germanischen. In: Beiträge z. Gesch. d. dt. Sprache und Literatur, 91. Bd., 1. Halbbd. Halle (Saale), 39 - 105.
- Frings, Th./Lerchner, G. (1966): Niederländisch und Niederdeutsch. Aufbau und Gliederung des Niederdeutschen. Berlin.
- Hipp, H. (1990): Standortbestimmung Niederlandistik 1989/90. In: Wiss. Zs. Karl-Marx-Universität Leipzig, Ges.wiss. Reihe, 39 (1990) 4, Beilage = Mitteilungsblatt XV, 7 - 9.
- Hipp, H. (1990): Gerhard Worgt zum 65. Geburtstag. In: Linguistische Arbeitsberichte. 72. Sektion Theor. u. angew. Sprachwiss. Karl-Marx-Universität Leipzig, 106 - 113. (Mit Verzeichnis der Veröffentlichungen).
- Huizinga, J. (1989): Briefwisseling. I. 1894 - 1924.
- Huizinga, J. (1990): Briefwisseling. II. 1925 - 1933.
Beide Teile unter Redaktion von L. Hanssen, W. E. Krul, A. van der Lem. Utrecht/Antwerpen.
- Karg-Gasterstädt, E. (1958/59): Das alte Germanistische Institut. Persönliche Erinnerungen an meine Studien- und Bibliothekarszeit. In: Wiss. Zs. Karl-Marx-Universität Leipzig, Ges.- und Sprachwiss. Reihe, 8 (1958/59) 4, 631 - 638.
- Lem, A. van der (1991): Een zweven over de tuinen van den geest. Leven en werk van Johan Huizinga. Catalogus van de tentoonstelling gehouden in het Academisch Historisch Museum te Leiden van 18 december 1991 t/m 14 februari 1992. Leiden.
- Polenz, P. von/Munske, H. H. (1988): Ludwig Erich Schmitt. Eine wissenschaftsbiographische Skizze. In: Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Berlin/New York, XI - XIX.
- Pée, W. (1970): Het Colloquium "Niederlandistik und Germanistik" te Leipzig. In: Taal en Tongval, 22 (1970) 1 - 2, 95 - 98.
- Pée, W. (1973): Het Nederlands aan de Karl Marx-Universiteit te Leipzig. In: ons erfdeel, 16 (1973) 1, 136 - 139.
- Schieb, G. (1970): Niederlandistik und Germanistik. 50 Jahre Niederländische Abteilung der Karl-Marx-Universität Leipzig (Ein Tagungsbericht). In: Wiss. Zs. Karl-Marx-Universität Leipzig, Ges.- und Sprachwiss. Reihe, 19 (1970) 2, 317 - 319.
- Stellmacher, D. (1967): de afdeling nederlands aan de karl-marx-universiteit, leipzig. In: ons erfdeel, 11 (1967) 2, 83 - 87.
- Thys, W. (1954): Uit het leven en werk van André Jolles (1874 - 1946). In: De Nieuwe Taalgids, 47 (1954) 129 - 137 und 199 - 208.
- Worgt, G. (1957): Nederlanders en Nederlands aan de Universiteit te Leipzig. In: Wetenschappelijke Tijdingen, 17 (1957) 4, 317 - 320.